

Annette-Christine Lenk  
Oberkirchenrätin

Predigt am Sonntag Sexagesimae, 7. Februar 2010 in Jever (Bibelsonntag)

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

es ist Nacht. Es geschieht immer in der Nacht: da träumt Jakob in der Nacht von der Himmelsleiter und sieht IHN im Traum, den Hochgelobten. Da kommen die Engel zu den Hirten in der Nacht und erschrecken sie und sagen: Friede auf Erden. Da kämpft Jesus in der Nacht im Garten Gethsemane mit seiner Todesangst. Und vor Tagesanbruch gehen die Frauen zum Grab.

Es ist Nacht. Jakob ist auf dem Weg nach Hause mit 4 Frauen und 11 Kindern. Reich ist er geworden in der Fremde. Er hat alles bekommen, was er begehrt hat, sogar mehr als er sich träumen ließ. Vor ihm liegt das Ereignis, dessen Ausgang er nicht kennt: die Begegnung mit seinem älteren Zwillingbruder Esau. Den hatte er um das Erstgeburtsrecht und um den Erstgeburtssegel betrogen. Wird sein Bruder ihn annehmen oder wird er ihn erschlagen? Es gibt kein Ausweichen. Er muss ihm gegenüber treten. Er kann nicht schlafen. Da kommen sie: die Gedanken in der Nacht, wir kennen es: Sorge um die Lieben, Sorgen um den morgigen Tag, Angst vor Krankheit und eigenem Tod. Sie lassen uns nicht los die Gedanken. In der Nacht fällt einem ein, was nicht geschafft, was versäumt ist.

Schweißgebadet ringt er mit dem Leben - in der Nacht. Er sieht nichts, er fühlt nur. Er kämpft gegen sich, gegen den anderen in ihm. Hat er es doch weit gebracht mit List und Tücke, Lug und Trug. Nun, in der Nacht, spürt er den Preis. Schlaflosigkeit und mehr - Kampf gegen sich und gegen das Leben. Angst - allein in der Nacht.

Er verliert den Kampf nicht, aber als der Kampf zu Ende gekämpft, ist er ein anderer. Er kann nicht mehr richtig laufen und seine Identität Jakob muss er ablegen. Er wird ein anderer sein nach jener Nacht.

Nein, Gott hat ihn nicht bewahrt vor List und Tücke, vor Lug und Trug. Den Gebrauch dieser Mächte muss er allein verantworten. Vor sich und vor den Menschen und vor dem Gott seiner Väter.

Jakob, der Enkel Sarahs und Abrahams, der Sohn Rebekkas und Isaaks, einer in der Reihe unserer großen Glaubensmütter und -väter lebt, wie wir alle, mit hellen und dunklen Seiten. Nein, er ist nicht nur der Sympathische - Vorbild im Leben und Glauben ist er nicht. Viel zu viel hat er Schuld auf sich geladen gegenüber seinem Vater, gegenüber seinem Bruder, gegenüber seinen Frauen, gegenüber seinem Schwiegervater. Er macht es uns nicht leicht, wenn wir uns ihn zum Vorbild nehmen wollten. Menschlich fragwürdig und doch immer wieder bereit, sich auf Gott einzulassen, wird er uns vorgestellt als einer, dem Ablehnung und Zuwendung widerfahren,

Nun, in jener Nacht, bekommt er seine Strafe. So kann man unseren Text lesen. Jakob muss kämpfen. Dieser Kampf bleibt ihm nicht erspart. Und er kämpft mit aller Kraft - allein in der Nacht bis die Morgenröte anbricht. Dann wird er sich seinem Bruder stellen. Jakob hat mit sich und seinem Gewissen etwas auszumachen. Und mit seinem Gott - aber davon

wissen wir zuerst nichts. Sein kämpfendes Gegenüber - ein Mann - bleibt unbekannt. Später erst wird Jakob sein kämpfendes Gegenüber Gott nennen, da ist wieder Tag. Jakob ist so ganz menschlich. Er weiß, was er will und es ist ihm jedes Mittel recht, seinen Willen auch durchzusetzen. Er ist so ganz Mensch. Jakob ist nicht das makellose Vorbild. Jakobs Geschichte ist eine Geschichte von Schuld und Vergebung. Jakob gehorcht und widerspricht. Jakob tut Gutes und sieht aber auch seinen Vorteil, den er durchzusetzen versteht mit List und Tücke, Lug und Trug.

In jener Nacht holt ihn ein, was aus der Finsternis kommt. Er kann sich mit dem Tagwerk nicht ablenken. Er muss sich stellen - sich selbst und IHM, der sein Leben will, der ihn begleitet hat, was immer er tat. Er kämpft bis die Morgenröte anbricht. Endlich, so denke ich, ist Jakob mal nicht der Stärkere. Und wir denken: das geschieht ihm recht. Jetzt reichen List und Tücke, Lug und Trug nicht aus. Er ist allein auf sich gestellt. Seine Körperkraft hat er zu bieten - der Gewaltlose. Sein Leben muss er nicht lassen, aber er wird als gebrochener Mann aus diesem Kampf kommen. Es ist ein dichter Kampf. Die Kämpfenden reden miteinander und kämpfen. Sie sind sich so nahe - da bittet der Eine den Anderen zu lassen. Der Andere will nicht bedingungslos lassen, er will kämpfen. Es sei denn: der Eine segne ihn. So einfach bekommt Jakob keinen Segen von dem, mit dem er kämpft. Vielmehr: Jakob wird nach seinem Namen gefragt. Diese Frage kennen wir aus vielen Erzählungen der Bibel. Mensch, wo bist du? Es ist nicht entrinnen vor der eigenen Identität. Es gibt kein Entrinnen vor Gott. Die Antwort auf diese Frage: wie heißt du? hilft nicht dem Fragesteller, sondern dem Antwortenden. Dem Antwortenden wird klar, wie er heißt, wer er ist. Muss ihm auch, denn sonst verliert er den Kampf. Namen sind Programm. Sie gehören zu einem Lebensentwurf. Soviel Kraft hat er noch, der in der Nacht Geplagte: er nennt seinen Namen. Jakob - das ist seine Identität. Und wir wissen es: diese Identität verliert Jakob. Er wird nicht mehr Jakob sein. „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und den Menschen gekämpft und hast gewonnen.“ Um es vorweg zu nehmen: die Schrift ist nicht konsequent - oder doch? Jakob wird seinem Bruder Esau begegnen und wird Jakob heißen. Wurde er nicht gerade Israel genannt? Es bleiben Fragen. Eine Identität ist nicht abzulegen. So einfach ist es nicht. Jakob bleibt Jakob mit allem, was zu ihm gehört - mit dem Liebsamen und dem Beschwerlichen. Nur einen Moment ist er Israel: zum Segen. Jakob wird gesegnet. Der Schöne, Makellose ist er nicht mehr. Er ist und bleibt verletzt - vom Leben gezeichnet in jener Nacht. Jakob erfährt trotz deutlicher Nachfrage den Namen dessen, mit dem er gekämpft hat, nicht. Später - Einsichten kommen meistens spät - nennt er sein kämpfendes Gegenüber Gott. Hier sind wir allein gelassen. Als Lesende und Hörende bleibt uns die Entscheidung überlassen, wer mit wem gekämpft hat. Wir kennen nur Jakob. Es wäre leicht, Jakob zu folgen und zu meinen, Gott hätte mit Jakob gekämpft. Elie Wiesel schreibt zu diesem Text: „Jakob wird von seinem Schutzengel angegriffen, und der geheimnisvolle Angreifer ist demnach das andere Ich Jakobs. Das eigene Ich zweifelte an seiner Mission, an seiner Zukunft, an seiner Existenzberechtigung, es sagte: ich bin nicht würdig, ich bin überhaupt nichts, ich habe die Gunst des Himmels nicht verdient, ich bin meiner Vorfahren und meiner Nachkommen unwürdig, unwürdig das Wort weiterzugeben, das Gott für die Menschen bestimmt hat.“

Jakob bekommt eine Zukunft, eine Zukunft als gekrümmter Mensch. Sein Kampf hat ihn gezeichnet, zum Krüppel gemacht, aber er darf leben.

Das ist der große Trost des Himmels. Es gibt nach dieser anstrengenden Nacht einen neuen Tag für Jakob, für uns alle.

Die Leidenschaft Jakobs an sich selbst, die Leidenschaft Jakobs, mit der er um Segen bittet, wird ihm zum Segen. Aber, so erzählt es die Bibel: Leidenschaft muss sein, wenn du liebst - dein Leben, deine Lieben, Gott - Liebe und Leidenschaft gehören zusammen wie Tag und Nacht, Licht und Finsternis. Eines kann ohne das andere nicht sein. Die Leidenschaft an der Schrift, in der uns der Hochgelobte begegnet, die Leidenschaft am

Leben, das Gott will, die Leidenschaft an Seiner Gnade und Barmherzigkeit verändert den Menschen, sie verändert uns. Auch als Verletzte ist uns eine Zukunft geschenkt. Jakob kämpft mit der Finsternis in der Dunkelheit allein. Beschert wird ihm ein neuer Tag und neue Beziehungen zu seinem Bruder, zu seinem Vater. Nichts bleibt ihm erspart und doch ist er gesegnet. So segne uns dann in allem der gütige Gott. Amen  
Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und unseren Verstand von nun an bis in Ewigkeit. Amen